

Mit Kindern KiTa-Qualität entwickeln – Fachkraft für Kinderperspektiven



Iris Nentwig-Gesemann
Bastian Walther
Elena Bakels
Lisa-Marie Munk

Baustein 3 – Gesprächsführung mit Kindern

Gesprächsführung mit Kindern

**Eine ‚gute‘ Gesprächsführung mit Kindern
fängt mit dem Zuhören (-Können) an**

Das Laterne-Basteln als Gesprächsanlass

... wie man etwas von einem Kind erfahren kann ... oder nicht ...

- Du bastelst nicht gern.
- Du siehst gelangweilt aus – basteln ist ja nicht so dein Ding.
- Ich finde, dass du irgendwie gelangweilt aussiehst – du bastelst ja nicht gern.
- Ich finde, dass du irgendwie gelangweilt aussiehst – du hast wohl im Moment grad keine Lust dazu, die Laterne zu basteln.
- Ich finde, dass du irgendwie gelangweilt aussiehst – du hast wohl im Moment grad keine Lust dazu die Laterne zu basteln. Nehme ich das richtig wahr, ist das so?
- Wir haben hier ganz viele Sachen zum Basteln – hast du Lust etwas zu basteln? Zum Beispiel eine Laterne? Oder hast du eine andere Idee, was du basteln magst?
- Kannst du dich noch an das letzte Laternelaufen erinnern – als eure Eltern auch alle hier in der KiTa waren? Erzähl doch mal ... (also ich erinnere mich ja daran, ...)
- Was gefällt dir daran (nicht), mit einer Laterne durch die Dunkelheit zu laufen?
- Was denkst du, warum stellen wir ein Licht in die Laterne?
- Welche Ideen, Wünsche, Vorschläge hättest du für unser nächstes Laternenfest?

... bei einem ‚guten‘ Gespräch, in dem wir etwas über die Perspektiven von Kindern, ihre Themen, Erfahrungen, Gedanken, Gefühle, Relevanzen, Ideen und Wünsche herausfinden können ...

- befinden sich die Gesprächspartner ‚auf Augenhöhe‘ ...
- fühlen sich die Kinder wohl: wahrgenommen, ernstgenommen, anerkannt ...
- haben die Kinder keine Angst davor, etwas Falsches oder Tadelnswürdiges zu sagen ...
- können die Kinder in Ruhe ihre Gedanken formulieren und ‚zu Ende‘ sprechen, ohne unterbrochen oder korrigiert zu werden ...
- fühlen sich die Kinder durch aufmerksames Interesse, Nachfragen und emotionales ‚Mitgehen‘ in ihrem Ausdruck begleitet und unterstützt (aktives Zuhören) ...
- öffnet auch der Erwachsene sich den Kindern gegenüber und spricht/erzählt von sich ...
- wird das Gespräch, das Sprechen *miteinander* und *über etwas* von geteiltem Interesse (ein Thema, eine Frage etc.), nicht ‚missbraucht‘, um Sprachförderstrategien umzusetzen

Grundlegende Gesprächsführungshaltung in Forschungssituationen

- den Kindern wirklich zuhören, ihnen Zeit lassen, sie nicht unterbrechen und nicht korrigieren
- Kinder als Expert*innen ihrer Lebenswelt anerkennen
- möglichst offene Fragen stellen, die es den Kindern ermöglichen, selbst Themen einzubringen und das anzusprechen, was ihnen daran wichtig ist, was sie bewegt
- durch erzählgenerierende Fragen ausführliche Erzählungen und Beschreibungen der Kinder anstoßen und sie nicht in der eigenwilligen, möglicherweise nicht chronologischen Strukturierung ihrer Schilderungen stören
- das engagierte und lebhaftes Austauschen von Sichtweisen und Argumenten unter den Kindern anregen, achten und fördern
- kollektive Assoziationsketten in der Kindergruppe – auch wenn diese zunächst aus Erwachsenensicht unverständlich bleiben – nicht unterbrechen
- offen dafür sein, dass Kinder aus dem Gespräch heraus in nonverbale Ausdrucksformen (Bewegung, Tanz, Gesten ...) übergehen können, um ein Thema weiter zu bearbeiten. Hier gilt es dann, gut zu beobachten, ev. auch zu fotografieren oder zu videografieren.
- sich auch einmal von den Kindern in ein Gespräch verwickeln lassen (selbst erzählen, nachfragen, Ideen und Argumente einbringen) – ohne dabei aber suggestive, bewertende oder von den Themen der Kinder ablenkende Fragen zu stellen
- es den Kindern jederzeit ermöglichen, aus der Gesprächssituation auszusteigen

Nentwig-Gesemann, Iris (2017)

Gesprächsführung in Gruppendiskussionen mit Kindern

In einer Gruppendiskussion werden „in einer Gruppe fremdinitiiert Kommunikationsprozesse angestoßen (...), die sich in ihrem Ablauf und der Struktur zumindest phasenweise einem ‚normalen‘ Gespräch annähern“

Loos & Schäffer 2001, S. 13

Die Gruppe soll sich

- sowohl in Bezug auf die für sie zentralen Inhalte
- als auch die Form, in der sie diese zur Sprache bringen, weitestgehend in ihrer Eigenstrukturiertheit entfalten können.

Loos, Peter & Schäffer, Burkhard (2001); Nentwig-Gesemann, Iris (2009)

Gruppendiskussionen mit Kindern

„... wird die (videogestützte) Gruppendiskussion als ein für die Forschung mit Kindern besonders geeignetes Verfahren vorgestellt, das sich variabel den jeweiligen verbalen und non-verbalen Ausdrucksweisen von Kindern unterschiedlichen Alters anpassen kann. Dabei sind eine forschende Haltung den Kindern gegenüber, eine grundlegende Offenheit für die Eigen-Sinnigkeit und Eigendynamik ihres Ausdrucks und eine damit verbundene Gesprächsführungskompetenz, die den Raum für Narrationen und szenisch-spielerische Aufführungen zu öffnen vermag, ausschlaggebend für die Qualität des empirischen Materials.“

Nentwig-Gesemann, Iris & Gerstenberg, Frauke (2014)

Gruppendiskussion mit Kindern – Beispiel für einen Eingangsimpuls

Forschungsprojekt: Kinderspielkultur am Beispiel Pokémon

Gruppendiskussion – Eingangsstimulus und Einstieg

Gruppe: Premiere, Gruppendiskussion vom 1.12.2000, 4 Mädchen, 2 Jungen, 5–9 Jahre



Int.:

Ich sehe und höre im Moment viel von den Pokémon-Karten und möchte heute gerne dabei zusehen, was ihr so mit den Karten macht. Ihr habt jetzt erst einmal Zeit zu spielen oder zu tauschen oder was auch immer ihr machen wollt. Und nachher, wenn ihr fertig seid oder keine Lust mehr habt, dann stelle ich euch ein paar Fragen und ihr könnt mir noch etwas erzählen.

Nentwig-Gesemann, Iris & Klar, Isabelle (2002); Nentwig-Gesemann, Iris (2006)

Erhebungsmethode Gruppendiskussion im Methodenschatz

Eingangsimpuls

„Wie ich euch ja schon erzählt habe, möchte ich erfahren, wie diese/unsere KiTa sein sollte, damit sie ein guter Ort für euch Kinder ist, ein Ort, an dem ihr gern seid und euch wohlfühlt!

Ihr seid ja die Experten dafür, weil ihr hier ganz oft den Tag verbringt, viel macht und viel erlebt. Erzählt mir doch einfach mal von euren Erlebnissen hier in der KiTa.“

→ dies ist ein maximal offener Impuls, der offen lässt, ob die Kinder von positiven oder negativen Erlebnissen erzählen. Im Anschluss daran könnten noch folgende, mit einer Bewertung verbundenen, Fragen gestellt werden:

„Könnt ihr mir von ganz besonders schönen Erlebnissen erzählen?“

„Und fallen euch auch Erlebnisse in der KiTa ein, die ihr nicht schön findet? Erzählt doch mal.“

Nentwig-Gesemann, Iris; Walther, Bastian; Bakels, Elena & Munk, Lisa-Marie (2020)

Arbeitsauftrag

Stellen Sie sich vor, Sie möchten etwas darüber erfahren, was aus der Perspektive von Kindern eine ‚gute‘ KiTa ausmacht.

Was erleben die Kinder? Welche Erfahrungen machen sie?
→ *Formulieren Sie einige erzählgenerierende Fragen!*

Was machen Kinder gern? Was gefällt ihnen nicht? Was wünschen sie sich von der KiTa und den Fachkräften?
→ *Formulieren Sie einige reflexionsgenerierende Fragen!*

Offene und geschlossene Fragen, Fragen nach impliziten und expliziten Wissensbeständen ...

- Erzählgenerierende Fragen
- Beschreibungsgenerierende Fragen
- Fragen nach Bewertungen
- Fragen nach Begründungen / Reflexionen
- Fragen nach Wünschen
- Fragen nach Zukunftsvorstellungen
- Fragen nach Sachinformationen, Fakten oder Regeln
- Fragen nach Gefühlen / Gefühlslagen
- Ja-Nein-Fragen
- Suggestivfragen
- Uneindeutige Fragen
- Rhetorische / unechte Frage

Offene und geschlossene Fragen, Fragen nach impliziten und expliziten Wissensbeständen ... Beispiele

- Erzählgenerierende Fragen
„Wenn ihr euch an die letzten Ausflüge erinnert – könnt ihr mir da von einem besonders schönen Erlebnis erzählen?“
- Beschreibungsgenerierende Fragen
„Könnt ihr mir beschreiben, wie der Morgenkreis so abläuft?“
- Fragen nach Bewertungen
*„Wie gefällt dir/euch der Toberaum?“
„Wie findest du das?“*
- Fragen nach Begründungen / Reflexionen:
„Warum ist es wichtig, dass man sein eigenes Fach hat, in dem man die eigenen Dinge aufbewahren kann?“
- Fragen nach Wünschen:
*„Wenn ihr den Garten neu gestalten könntet, was würdet ihr euch wünschen?“ „Wie wäre dein*e Traumerzieher*in?“*
- Fragen nach Zukunftsvorstellungen:
„Was denkt ihr, was in der Schule anders sein wird, als im Kindergarten?“ „Was wird dir fehlen, wenn du nicht mehr hier im Kindergarten sein wirst?“

Offene und geschlossene Fragen, Fragen nach impliziten und expliziten Wissensbeständen ... Beispiele

- Fragen nach Sachinformationen, Fakten oder Regeln
„Wen müsst ihr fragen, wenn ihr in den Kreativraum gehen wollt?“ „Wenn du etwas Bestimmtes zum Basteln brauchst, wen fragst du dann?“
- Fragen nach Gefühlen / Gefühlslagen
„Fühlst du dich wohl, wenn du hier in der KiTa bist?“ „Auf wen freust du dich besonders, wenn du morgens auf dem Weg in die KiTa bist?“
- Ja-Nein-Fragen
*„Gefällt dir der Garten der KiTa?“ „Findest du den*die Erzieher*in nett?“*
- Suggestivfragen
„Würdet ihr nicht gerne mehr mitbestimmen können?“
- Uneindeutige Fragen
„Kannst du mir erzählen, wie du das findest?“
- Rhetorische / unechte Frage
„Hab ich euch das nicht immer schon gesagt?“

Ungeeignete Fragen

Ja-Nein-Fragen, Suggestivfragen, uneindeutige Fragen, rhetorische / unechte Fragen

- provozieren sozial erwünschte Antworten
- eröffnen keinen erkenntnisgenerierenden Zugang zur Perspektive, zu den Themen und Relevanzen von Kindern
- irritieren und verunsichern
- laden nicht zum Dialog und zum Gedankenaustausch ein

Geschlossene Fragen

- ermöglichen den Befragten, sich eindeutig zu positionieren und ihr Wissen zu formulieren
- regen zu knappen Antworten an, an die sich aber weiterführende, öffnende Fragen anschließen können
- ermöglichen dem*der Fragenden, eine eindeutige Stellungnahme, z.B. eine Bewertung, zu bestimmten Themen zu erhalten

Offene Fragen

- vermitteln den Befragten das Gefühl, dass sie selbst, ihre Themen, Erfahrungen und Relevanzsetzungen wichtig und von Interesse sind
- regen zu ausführlichen, detaillierten Äußerungen und dialogischem Austausch an
- ermöglichen dem*der Fragenden, noch unbekannte Facetten eines Themas zu erschließen

Erzählgenerierende Fragen

Erzählgenerierende Fragen können sich auf die eigene Lebensgeschichte oder selbst erlebte Geschichten (Episoden) beziehen.

Beispiel: „Gestern waren wir doch zusammen im Museum – kannst du mir noch einmal genau erzählen, was du dort so alles gesehen, gemacht und erlebt hast?“

Erzählgenerierende Nachfragen regen dazu an, etwas noch detaillierter zu erzählen, eine Geschichte ‚auszuschmücken‘.

Beispiel: „Wie war das genau, als du dich mit deinem Freund gestritten hast – wie fing das an mit dem Streit und wie ging es dann weiter?“

Beschreibungsgenerierende Fragen

Beschreibungen können eine gute Grundlage für darauf aufbauende Erzählungen sein!

Beispiel: Du hast jetzt beschrieben, wie das Mittagessen jeden Tag so abläuft und was die Regeln dabei sind.

- Fällt dir dazu eine bestimmte Situation ein, etwas was mal beim Mittagessen passiert ist?
- Denk doch vielleicht mal an das Mittagessen heute oder gestern und erzähl mir, an was du dich erinnerst.
- Fällt dir eine Situation ein, in der das Mittagessen ganz anders war, als sonst immer? Erzähl doch mal!

(Nach-)Fragen nach Gefühlen

Wenn Gefühle benannt oder beschrieben werden, kann man gut **erzählgenerierend nachfragen!**

Beispiel:

- Du hast gesagt, dass du an deinem Geburtstag ganz fröhlich warst – kannst du dich noch erinnern, was ihr gemacht habt, was du erlebt hast, das dich so fröhlich gemacht hat? Erzähl doch mal!
- Du magst also nicht, wenn die Erzieherin schimpft – fällt dir eine Situation ein, als sie mal mit dir oder euch geschimpft hat? Was war da los? Erzähl doch mal!

Sequenz „Gute Sachen“ Gruppendiskussion





Sequenz „Gute Sachen“ Gruppendiskussion

- *Proposition von M:*
positive Bewertung einer verbindlichen / verlässlichen Regelung, an deren Formulierung sie sich mitbeteiligt fühlt.
- *Erzählgenerierende Nachfrage*
der Interviewerin
- *Elaboration von M & C:*
Verteilung von besonders attraktiven, „guten“ Spielsachen vollzog sich ungeregelt und damit konkurrenz bzw. „ungerecht“.
- *Zwischenkonklusion von M:*
Sicherung der positiven Bewertung der gemeinschaftlich („wir“) gefundenen Regelung.

- M: Ich find toll, dass es nicht nur eine gute Sache gibt, sondern dass hier nur gute Sachen da sind, dass jeder eine kriegt und deshalb **haben wir es so gemacht**, dass jeder eine gute Sache **darf**.
- Int.: Was (.) ist das mit der guten Sache? Erzähl mal nochmal °ein bisschen mehr davon°.
- M: **Wir** haben gute Sachen, und die finden alle am besten und früher (2) waren die noch in der Kiste und alle haben gesucht und gesucht und (.) **dann war=s ungerecht**, weil manchen wurden die guten Sachen auch heimlich geklaut,
- C: Ja wie Fabian mir welche (.) sogar alle
- M: Und manche und manchmal hat=hat man so viel (.) gefunden, dass manche ga- gar nicht ga- (.) einer gar keine gute Sache kriegt (.) und deshalb ham (.) ham (.) **haben wir es so gemacht**, dass **wir in=s** Körbchen legen die guten Sachen und jeder nur eine **darf**.

Iris Nentwig-Gesemann, Bastian Walther & Minste Thedinga (2017)



Sequenz „Gute Sachen“ Gruppendiskussion

- *Erzählgenerierende Nachfrage* der Interviewerin
- *Anschlussproposition durch M:* Die Regelung wurde über ein „Plakat“ und „Punkte“ gefunden bzw. visualisiert.
- *Elaboration durch M und C:* Die Idee eines Kindes wurde von den Anderen („wir“) als „gut“ befunden. Eine gute Sache zu „dürfen“, ist ein Recht, das jedem Kind zusteht. Die Regel hat Geltung, auch wenn jemand mal vergisst, sie einzuhalten.

- Int.: Okay. Und wie habt ihr das geregelt, dass das jetzt so gemacht wird? (2)
- M: N:: Plakat und mit Punkte
- Int.: Erzähl mal,
- M: Also (.) dann haben **wir** (.) dann hatte ein Kind die Idee (3) daha::ss (3) dass ja jeder eine bekommen könnte (.) und das war gut.
- C: Und dann haben **wir** alle guten Sachen aus der Kiste ge- (2) sucht und die (.) in so ein (.) Körbchen gepackt und dann (.) ham und **jeder darf sich dann eine aussuchen**.
- Int.: Jetzt habe ich das verstanden.
- M: Ja und manchmal landen die guten Sachen auch wieder in der Kiste.
- C: Ja (.) manchmal.
- J: Weil man (.) weil manche die Gebaute mit der guten Sache schrotten und vergessen=s in=s Körbchen zu tun.

Iris Nentwig-Gesemann, Bastian Walther & Minste Thedinga (2017)



Sequenz „Gute Sachen“ Gruppendiskussion

- *Fortsetzung der Elaboration durch M und A:*
Früher „musste“ man sich „gute Sachen“ sichern, wobei die Älteren im Vorteil waren und man auf deren Gunst angewiesen war, wenn man mitspielen wollte.
- *Konklusion durch die Interviewerin und M:*
Die gefundene und geltende Regelung wird als „gut“ befunden.

- M: Ich baue auch manchmal ohne eine gute Sache und ich spiel (.) und heute hab ich den guten Platz. Und früher war das so, dass man sich aus der Kiste Sachen **muss** (.) suchen die guten Sachen weil, da hatten wir noch nicht die Regel. Da waren noch die (.) Ältesten da, die anderen Ältesten. (...) Und=und Livia (2) und Livia hatte immer ganz viel gute Sachen gehabt und dann hat sie nie- (.) fast niemandem was abgegeben und deswegen **mussten** die so immer ihr=s Gebaute bauen
- A: Und noch (Name), ne?
- M: Hmm. (.) Und manche durften bei denen mitspielen und manche nicht.
- Int.: Aber so wie die Regel jetzt ist?
- M: Ist gut.
- Int.: Ist gut. °okay°.

Iris Nentwig-Gesemann, Bastian Walther & Minste Thedinga (2017)

Literatur

Loos, Peter & Schäffer, Burkhard 2001: Das Gruppendiskussionsverfahren. Theoretische Grundlagen und empirische Anwendung. Opladen: Leske + Budrich.

Nentwig-Gesemann, Iris (2017): Gruppendiskussionen mit Kindern. Mit Experten im Gespräch. In: TPS 3/2017, S. 20-21.

Nentwig-Gesemann, Iris (2009): Das Gruppendiskussionsverfahren. In: Karin Bock & Ingrid Mieth (Hrsg.): Handbuch qualitative Methoden in der Sozialen Arbeit. Opladen: B. Budrich, S.259-268.

Nentwig-Gesemann, Iris (2006): Regelgeleitete, habituelle und aktionistische Spielpraxis. Die Analyse von Kinderspielkultur mit Hilfe videogestützter Gruppendiskussionen. In: Ralf Bohnsack, Aglaja Przyborski & Burkhard Schäffer (Hrsg.): Das Gruppendiskussionsverfahren in der Forschungspraxis. Opladen: B. Budrich, S. 25-44.

Nentwig-Gesemann, Iris (2002): Gruppendiskussionen mit Kindern. Die dokumentarische Interpretation von Spielpraxis und Diskursorganisation, in: Zeitschrift für Qualitative Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung, 2/2002. verfügbar unter: <https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/27992>

Nentwig-Gesemann, Iris; Walther, Bastian; Bakels, Elena & Munk, Lisa-Marie (2020): Achtung Kinderperspektiven! Mit Kindern KiTa-Qualität entwickeln. Methodenschatz Teil 2: Erhebung, Auswertung und Dokumentation von Kinderperspektiven. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Nentwig-Gesemann, Iris & Gerstenberg, Frauke (2014): Gruppeninterviews. In: Andrea Tillmann, Sandra Fleischer & Kai-Uwe Hugger (Hg.): Handbuch Kinder und Medien. Wiesbaden: Springer VS, S. 273-285

Nentwig-Gesemann, Iris; Walther, Bastian & Thedinga, Minste (2017): Kita-Qualität aus Kindersicht. Verfügbar unter: https://www.dkjs.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/programme/180914_Quaki_Abschlussbericht_web.pdf

Nentwig-Gesemann, Iris & Klar, Isabelle (2002): Aktionismus, Regelmäßigkeiten und Regeln im Spiel. Kinderspielkultur am Beispiel Pokémon. In: Psychologie und Gesellschaftskritik, 26. Jg., Nr. 102/103, Heft II/III, 2002, S. 127-158.